

Vielfalt in Sursee

Lesen Sie dazu Seite 9

Zwischen Krisen und Kaffee – vom Wert der Kleinigkeiten

Editorial	2
Agenda	3–4
Zwischen Rückzug und Resonanz	5
«Alleine. Im Kopf.» – Jugendliche übers Beten	6
Christentum und Umweltschutz	7
Einsamkeit, ein Teufelskreis	8
Vielfältiges Sursee	9
Gottesdienste	10–11
Chronik, Jahrzeiten, Gedächtnisse	12
Blick in die Weltkirche	13
Infobrett und Schaufenster	14–15
Üben, wirklich präsent zu sein	16
Verschieden und von Gott geliebt	17
Erntedank	18
Ein Pfarreiblatt für vier Pfarreien	19

Bildnachweise

Titelbild: Robero Conciatori

S. 2: CC0 freepik.com; CC0 Dana Luig/unsplash.com; CC0 Nancy Hughes/unsplash.com

S. 3: rd; CC0 freepik.com

S. 5: CC0 Zach Reiner, unsplash.com

S. 6: rd

S. 7: Dominik Thali

S. 8: CC0, Jan Antonin Kolar, unsplash

S. 9: tm

S.11: tm

S. 12: CC0, Aaron Burden, unsplash

S. 13: Martin D. Zemp, Phillipe Moosbrugger

S. 15: zVg, tm

S. 16: Sylvia Stam

S. 17: Illustrationen: Anna Lisicki-Hehn

S. 18: Andreas Baumeister

S. 20: rd

Wenn ich morgens in der Zeitung lese, bedrückt mich dies oft. Nachrichten über Kriege, Naturkatastrophen und Krisen erreichen uns täglich. Auch im eigenen Leben häufen sich bei vielen Menschen die Sorgen: Krankheiten, finanzielle Belastungen, persönliche Rückschläge. Manchmal scheint es, als würde sich die Welt immer schneller drehen – alles wird durcheinandergewirbelt, und wir kommen mit unserem eigenen Leben kaum noch hinterher. Den Blick immer wieder auf die positiven Augenblicke im Alltag zu lenken, fällt nicht immer leicht. Aber jene Dinge geben uns Kraft, spenden Trost und schaffen Beziehungen. Das freundliche «Guten Morgen» der Nachbarin im Treppenhaus, der Gipfeli-Sack im Team-Zimmer, der Spaziergang durch das raschelnde Herbstlaub.

Solche Momente lösen unsere Probleme nicht – und schon ganz sicher nicht die Krisen in der Welt. Aber sie können unseren Blickwinkel verändern. Gerade in der Sozialberatung versuche ich immer auch die Sicht auf das Positive zu lenken. Was läuft gut? Was gibt Energie? Oder wie kann ich mich zwischendurch belohnen? Ich kenne Menschen, die sich jeden Abend überlegen, welche zwei Dinge ihnen am vergangenen Tag Freude bereitet haben. Was fällt Ihnen heute ein? Es kann ein schönes Ritual sein, sich dies regelmässig bewusst zu machen. Ausserdem habe ich gelesen, dass Menschen, die gezielt das Gute wahrnehmen, zufriedener leben und widerstandsfähiger gegenüber Stress sind.

Nun wünsche ich Ihnen allen eine Tasse frischen Kaffee und ein grosses Stück Apfelkuchen – geniessen Sie den Moment!

Martina Helfenstein, Sozialarbeiterin



Agenda

Gesellschaftliches

Trauercafé

Donnerstag, 16. Oktober, 14.00 Uhr,
Kloster, Geuenseestr. 2, Sursee

Das Trauercafé bietet Ihnen die Möglichkeit, sich zu erinnern, mit anderen ins Gespräch zu kommen und bestärkt nach Hause zu gehen. Jeden dritten Donnerstag im Monat, keine Anmeldung erforderlich.

Kontakt: Ruth Estermann-Aeschbach,
ruth.estermann@prsu.ch

Treffpunkt Café

Freitag, 17. und 24. Oktober,
9.00–11.00 Uhr,

Pfarramt, Rathausplatz 1, Sursee

Alle sind herzlich zum Treffpunkt Café willkommen. Wir treffen Menschen, tauschen Ideen aus, diskutieren Herausforderungen. Bringen Sie gerne auch Ihre Kinder mit. Wir freuen uns!

Bei Fragen:

Soziale Arbeit der Kirchen:

041 926 80 64 (Telefon), 077 437 67 74

(nur WhatsApp-Nachrichten)

sursee@sozialearbeitderkirchen.ch

Laternenkünstlerinnen und -künstler gesucht



Licht strahlt in der Dunkelheit (Joh 1,5): Zum zweiten Mal wird in der Adventszeit vom 1.–24. Dezember in der Pfarrkirche Sursee der Advents-

licht-Kalender erstrahlen. Mögen Sie mithelfen und eine Glaslaterne gestalten? Sie kann bemalt, beklebt und mit vielfältiger Deko verziert werden. Die Gläser stehen ab Dienstag, 28. Oktober, im Pfarrhaus Sursee zum Abholen bereit. Sie können von Ihnen als Einzelperson oder als Familie zu Hause gestaltet werden. Wir bitten Sie, die Laterne bis spätestens am Mittwoch, 26. November, wieder zurück ins Pfarrhaus Sursee zu bringen.

Ab dem ersten Adventssonntag, 30. November, leuchtet täglich eine Glaslaterne mehr im Kirchenraum – wenn Sie wollen, dürfen Sie an «Ihrem» Tag Ihre Glaslaterne entzünden kommen. Ab Heiligabend dürfen die Glaslaternen – mit einem herzlichen Dankeschön fürs Mitmachen – von allen Glaskünstlerinnen und -künstlern mit nach Hause genommen werden.

Wir sind gespannt und freuen uns jetzt schon auf Ihre Werke. Anmeldungen oder Reservationen braucht es keine: «es het solangs het».

Bei Fragen gibt Ihnen Matthias Walther gerne Auskunft:

079 266 72 00

matthias.walther@prsu.ch

Frauencafé international



Freitag, 31. Oktober, 19.00–21.30 Uhr,
Ref. Kirchengemeindehaus,
Dägersteinstr. 3, Sursee
Frauen aus aller Welt und ihre Kinder

sind zum Frauencafé eingeladen: Sich kennenlernen, erzählen, gemeinsam einen schönen Abend verbringen. Keine Anmeldung notwendig.

Auskunft unter: 041 926 80 64 oder
sursee@sozialearbeitderkirchen.ch

Das ist ein Angebot der reformierten und katholischen Kirche Sursee.

Kulturelles

Klangraum:

Aus alten Märgen winkt es

Sonntag, 26. Oktober, 17.00 Uhr,
Klosterkirche Sursee

Judith Flury, Klavier

Andreas Müller, Violoncello

Andreas Müller-Crepon, Sprecher

Balladen, Sonaten und schaurige Geschichten: Ein tief-romantischer Kammermusikabend: Zwei «Märgen» für Cello und Klavier, durchbrochen von schaurigen und witzigen Geschichten und Balladen. Antonin Dvořák, Paul Juon, Bohuslav Martinů und Leoš Janáček rufen mit ihrer Musik eine märchenhafte Atmosphäre hervor, und die berühmte Brahms-Sonate in e-Moll erklingt in diesem Programm in ganz anderem Licht: Eine Märchenstunde der besonderen Art!

Eintritt frei, Kollekte

Senioren

Spielnachmittag der Pensionierten

Dienstag, 7. Oktober, 14.00 Uhr,
Pfarreizentrum,

St. Urban-Str. 8, Sursee

Kommen Sie vorbei und spielen Sie mit uns diverse Brett- und Kartenspiele.



Agenda

Jassnachmittag der Pensionierten

**Dienstag, 7. und 14. Oktober,
14.00 Uhr, Pfarreizentrum,
St. Urban-Str. 8, Sursee**

Lust auf einen gemütlichen Jassnachmittag? Die Pensionierten-Gruppe freut sich auf Ihren Besuch und ein paar gesellige Jass-Runden.



Stricknachmittag der Pensionierten

**Dienstag, 14. Oktober, 14.00 Uhr,
Pfarreizentrum, St. Urban-Str. 8,
Sursee**

Die Gruppe der Pensionierten lädt Sie herzlich ein zu einem gemütlichen Stricknachmittag. Kommen Sie vorbei und stricken Sie mit, in kreativer Runde und guter Laune.

Senioren-Mittagstisch

**Dienstag, 14. Oktober 2025, 12.00 Uhr,
AltersZentrum St. Martin Sursee**
Gemeinsames Essen im AltersZentrum St. Martin Sursee. Anmeldungen für den «Mittagstisch» nimmt das Café St. Martin gerne bis Montag, 13. Oktober, unter der Nummer 041 925 07 07 (9.00 bis 17.00 Uhr) entgegen.

Gruppe der Pensionierten –

Gespräch mit Autorin

**Sonntag, 21. Oktober, 14.00 Uhr,
Pfarreizentrum, St. Urban-Str. 8,
Sursee**

Kennen Sie «Wandern ist doof» oder «Schlaflos in Seelisberg»? Blanca Imboden, die Autorin dieser Bestseller-Romane, kommt im Oktober nach Sursee. Die bekannte Innerschweizerin wird von ihren Büchern und ihrem Leben erzählen. Herzlich willkommen zu diesem interessanten Nachmittag.

Feiern und Gebete

Herz-Jesu-Freitag

**Freitag, 3. Oktober, 14.15 Uhr,
Chrüzlikapelle, Sursee**

Nach einer Stille das gemeinsame Beten des Rosenkranzes. Nach der Anbetungsstunde wird um 15.15 Uhr der eucharistische Segen gespendet.

Anbetung in der Kapelle Mariazell

**Freitag, 3. Oktober, 20.15–8.00 Uhr am
Samstagmorgen,**

Kapelle Mariazelle, Sursee

Sittlich und gestaltete nächtliche Anbetungsstunden: Die Kapelle ist die ganze Nacht geöffnet und es ist jemand anwesend, der zwischen den stillen Momenten ein gemeinsames Gebet gestattet.

Gebet am Donnerstag für den Frieden



**Donnerstag, 16. Oktober,
18.30–19.00 Uhr, Chrüzlikapelle**

Erntedankfest und Begrüssung von Barbara Togni

**Sonntag, 19. Oktober, 10.30 Uhr,
Pfarrkirche Sursee**

Am Sonntag, 19. Oktober, findet um 10.30 Uhr in der Pfarrkirche Sursee der traditionelle Familiengottesdienst zum Erntedankfest statt. Musikalisch wird die Feier vom Volksmusikensemble der Musikschule Region Sursee gestaltet und so zu einem besonderen Erlebnis für Gross und Klein.

Im Gottesdienst wird Barbara Togni als neue Pfarreikoordinatorin herzlich willkommen geheissen. Sie gestaltet den Lebensraum der Pfarrei Sursee, hilft zu vernetzen und Brücken zu bauen und stärkt das lebendige Miteinander der Pfarreigemeinschaft.

Wie jedes Jahr erwartet die Besucherinnen und Besucher eine festliche Ernte-Dekoration in der Pfarrkirche. Zusätzlich sind alle eingeladen, eigene Früchte, Gemüse, selbstgekochte Konfitüre, Gewürze, Brot oder Blumen zum Segnen mitzubringen. Die Erntegaben können vor dem Gottesdienst vorne beim Altar abgelegt werden. Sie sind ein wertvolles Zeichen für all das, was Gottes Schöpfung schenkt und was im Leben geerntet werden darf.

Im Anschluss an den Gottesdienst sind alle zum Apéro eingeladen.



Ein Raum für mich allein und eine Türe zur Welt

Inmitten sprachlicher Vielfalt und politischer Geschichten entsteht ein Nachdenken darüber, was Privileg bedeutet – und was es heisst, eine gemeinsame Sprache zu finden.

Die nächsten drei Monate bin ich Stipendiatin am Rande von Berlin. Hier darf, soll, will ich an meinem nächsten Buch schreiben. Vor zwanzig Jahren habe ich schon einmal ein halbes Jahr in dieser Stadt gelebt. Sie hat sich verändert: Auf den Brachen von damals stehen heute Hochhäuser und Einkaufszentren, die Lücken im Stadtbild sind verschwunden. Die Unterschiede zwischen arm und reich sind noch sichtbarer geworden, nicht nur in der Architektur, auch in den Menschen ohne Wohnung. Ihr einziger Raum ist der öffentliche.

Eine vielsprachige WG

Ich hingegen habe einen Raum für mich allein. Wenn ich am Morgen aufstehe und darauf warte, dass der Kaffee in meine Tasse läuft, kommen Z. und D. in die Küche. Z. ist erst eins

und spricht noch nicht, ich gehe darum davon aus, dass er Schweizerdeutsch versteht. Zu D. sage ich «good morning», weil ich kein Ungarisch kann. K. spricht Schweizerdeutsch, T. würde das meiste verstehen. Mit P. spreche ich Englisch, obwohl sie ganz gut Deutsch versteht. A. spricht auch Englisch. Es hat einen Moment gedauert, bis ich mich an den persischen Klang gewöhnt habe, der auch eigenartige Dinge mit der Satzstellung macht. M. und ich haben anfangs Englisch gesprochen, bis wir freudig festgestellt haben, dass wir uns auf Französisch besser verstehen. N. schreibt Französisch, spricht aber so gut Englisch, dass ich mein rostiges Schulfranzösisch wieder einpacken kann. Wir tasten uns in dieser vielsprachigen WG aneinander heran, sind froh, dass wir gemeinsame Sprachen haben, in denen wir uns unsere Leben erzählen können, unsere Erlebnisse in dieser grossen Stadt, die grossen Fragen stellen, die der Blick in die weite Welt aufwirft.

Wir unterscheiden uns nicht nur in unseren Sprachen, auch in unserem

Alter, unseren Geschlechtern, unserer Herkunft. A. weiss, was Krieg ist, er ist an der Grenze zu Afghanistan aufgewachsen. N. hat in einer Werbeagentur in Abidjan gearbeitet, bevor ein französischer Verlag sein Buch herausgegeben hat. C., der vor ein paar Tagen abgereist ist, hat über Entwicklungen in den USA erzählt, die mir Angst machen.

Einstehen für das, was zählt

Hier wird mir besonders deutlich bewusst, in was für ein privilegiertes Leben ich per Zufall hineingeboren bin. «Ich habe in meinem bisherigen Leben ein grosses Mass an Sicherheit und Freiheit erfahren», sage ich zu meinem Besuch auf der Terrasse und dann erzähle ich von meinen Mitstipendiat*innen, die in fremden Ländern wohnen, weil in ihren Herkunftsländern kein sicheres Leben möglich ist.

Mein Besuch nickt und sagt einen einzigen treffenden Satz: «Diese Geschichten zeigen einem, wofür es sich einzustehen lohnt.» Ich weiss bisweilen nicht wie, aber dafür einstehen will ich. Ein Anfang ist vielleicht das Zuhören, eine gemeinsame Sprache zu finden, auch wenn das nicht auf Anhieb klappt.

Und wenn die gemeinsame Sprache nicht schon da ist, eine erlernen. So hat eine Freundin gestern einen Sprachkurs begonnen. Sie will Ungarisch lernen. Nach dem Kurs hat sie mir geschrieben: «Weisst du, als wir zu Beginn ungarische Wörter gesammelt haben, die wir kennen, hast du sofort bemerkt, wer durch eine geliebte Person mit der Sprache verbunden ist.» Ich bin gespannt, welche Wörter ich hier lerne.

Mariann Bühler

Mariann Bühler ist Autorin und Literaturvermittlerin. Sie schreibt 2025 als Gastautorin für das Pfarreiblatt Sursee.



«Alleine. Im Kopf.» – Jugendliche übers Beten

Was bedeutet Beten für Jugendliche heute? Eine 1. Sekundarklasse teilt ihre Gedanken – überraschend offen und ehrlich.

Donnerstagvormittag im Schulhaus Gerorgette: Besuch in einer 1. Sekundarklasse. Gleich zu Beginn der Religionsstunde stellt Lehrerin Liselotte Frei ihren Schülerinnen und Schülern ungewohnt persönliche Fragen: «Bist du der Leise-Beter? Der Mit-anderen-Beter? Der Laut-Beter? Oder der Im-Wald-Beter?»

Nach einem kurzen Moment der Stille beginnen sich zögerlich erste Hände zu heben. «Alleine!» – «Alleine, im Kopf!», ist die Antwort, die am häufigsten fällt. Was genau damit gemeint ist, zeigt sich im Verlauf der Stunde. Aber beten, so wird von Anfang an klar, das ist für viele etwas Intimes. Etwas, das niemand mitbekommen muss.

«Und wann betet ihr?», fragt die Religionspädagogin weiter. «Wenn ihr dankbar seid – oder wenn ihr Angst habt?» Man spürt, dass die Jugendlichen die Frage ernst nehmen. Nach kurzem Nachdenken antworten sie: «Beides!» «Bei mir ist es auch so. Ich bete, wenn ich dankbar, aber auch, wenn ich stinksauer bin oder Angst habe. Gott hält das schon aus», meint Liselotte Frei mit einem Schmunzeln.

Die Kerze gehört dazu

Was heisst Beten – und wie geht das genau? Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Klasse an diesem Vormittag. Die Antworten der 12- und 13-jährigen Jugendlichen fallen unterschiedlich aus. Und doch scheint ein Ritual beim Beten besonders beliebt zu sein: Das Anzünden einer Kerze, – wenn jemand gestorben ist, vor einer Prüfung, bei Schwierigkeiten in der Schule, mit Kolleginnen und Kollegen.

Ein Junge erzählt: «Ich bete am Abend, allein für mich. Ich denke es aber nur



«Gott hält das schon aus.» Sich Gott auch mit schwierigen Gefühlen wie Wut oder Angst anzuvertrauen – darüber spricht Religionspädagogin Liselotte Frei mit Schülerinnen und Schülern.

– ich spreche es nicht laut aus. Eigentlich bete ich gerne, aber es muss mir in den Sinn kommen.» Sein Sitznachbar ergänzt: «Ich bete auch abends, allein. Meistens für Menschen, denen es nicht gut geht oder die im Krieg leben. Und sonst beten wir beim Mittagessen. Wenn wir bei Grosi sind, auch mit dem Gebetswürfel.»

«Es ist einfach eine schöne Stimmung dort. Ruhig. Und nach dem Beten habe ich ein gutes Gefühl.»

Sie erzählt, dass sie vor allem betet, um zu danken – für die Chancen, die sie jeden Tag bekommt. Und sie bittet um Schutz für sich, ihre Familie und ihre Zukunft. Der Glaube habe in ihrer Familie eine grosse Bedeutung.

«Nach dem Beten habe ich ein gutes Gefühl.»

Schülerin der 1. Sek

So sei es!

Die Jungs und Mädchen zeigen sich offen, wenn es ums Beten geht. Eine Schülerin aus Geunsee berichtet: «Ich gehe gerne in die Kirche. Wenn ich viel Schulstress habe, ein bisschen weniger. Ich gehe jeweils mit meiner Cousine hin, wir wohnen beide in der Nähe.» Warum sie gerne in die Kirche gehe?

Am Ende der Lektion darf, wer will, selbst geschriebene Gebete vorlesen. Zwei Jugendliche trauen sich. Dann stellt Liselotte Frei eine letzte Frage: «Was bedeutet eigentlich Amen, das wir oft am Ende eines Gebets sagen?» Die Vermutungen reichen von «Ende» bis «Danke». Liselotte Frei lächelt und erklärt: «So sei es! – das bedeutet Amen. Wenn eure Mutter sagt: Das Zimmer ist gut aufgeräumt, könnt ihr antworten: Amen!»

Rebekka Dahinden

«Macht euch die Erde untertan»?

In der christlichen Theologie gilt der Mensch als Abbild Gottes, aber zugleich als Teil der Natur. Soll er sich «die Erde untertan machen» oder für die «Bewahrung der Schöpfung» einstehen?

Als Abbild Gottes besitzt der Mensch eine Sonderstellung in der Natur. So erzählt es die biblische Schöpfungserzählung im ersten Buch Mose, dem Buch Genesis. In Psalm 8 des Alten Testaments heisst es, Gott kröne den Menschen mit «Herrlichkeit und Ehre». Durch seine herausgehobene Position besitzt der Mensch eine besondere Würde. Dieser Grundsatz gehört zum Kern der jüdisch-christlichen Glaubensbotschaft.

Adam bedeutet «Erdling»

Gott überträgt dem Menschen die Herrschaft über die restliche Schöpfung. «Macht euch die Erde untertan», lautet der bekannte Auftrag an die Menschen (Gen 1,28). Dieses Bibelzitat beschreibt aber nur die halbe Botschaft. Nach den Schöpfungserzählungen ist der Mensch selbst auch «Erdling», also Teil der Natur. Adam, der hebräische Begriff für Mensch, bedeutet eigentlich «dem Ackerboden zugehörig».

Eine wichtige Rolle spielt in den Schöpfungserzählungen auch der «Baum der Erkenntnis von Gut und Böse». Er steht für die Möglichkeit des Menschen zur Sünde. Laut der biblischen Überlieferung hat der Mensch also eine Doppelnatur: Er ist gottähnlich, aber auch erdverbunden, engelsgleich und doch verstrickt in Schuld und Sünde. Das zeigt sich in seiner Stellung innerhalb der Schöpfung und in seinem Umgang mit der Natur.

Das heutige Zeitalter wird auch als «Anthropozän» bezeichnet, als ein Zeitalter, in dem das ganze Erdsystem wesentlich durch den Menschen geprägt ist. Dass dies dem Planeten nicht



Der Mensch bezeichnet sich gerne als Krone der Schöpfung. Er missachtet aber oft die Verantwortung, die damit einhergeht.

guttut, ist offensichtlich: Flutkatastrophen, extreme Dürre, schmelzende Polarkappen und vermüllte Meere zeugen davon.

Christentum und Umwelt

Die Ausbeutung der Erde wurde in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder mit dem biblischen «Herrschaftsauftrag» begründet. Das geschieht so direkt heute nur noch selten. Klimateindliches Verhalten findet sich aber immer noch auch in christlichen Kreisen. In den USA etwa leugnen Freikirchen und konservative Katholikinnen den Klimawandel und unterstützen damit die Haltung und Politik Donald Trumps.

Schaut man auf die biblischen Schriften und die Prinzipien der christlichen Sozialethik in ihrer Gesamtheit, ist klar, dass Christentum und Umweltschutz zusammengehören. Einer, der dies besonders betonte, war Papst Franziskus. Mit seiner Enzyklika «Laudato si'» hat er das Bewusstsein für die Ach-

tung und Bewahrung der Schöpfung innerhalb der Kirche gestärkt. Seine deutliche Kritik an politischem und technisch-ökonomischem Machtmissbrauch hat auch ausserhalb kirchlicher Kreise Wellen geschlagen.

Ökologischer Vordenker

Auch der heilige Franz von Assisi (1181–1226), dessen Gedenktag am 4. Oktober gefeiert wird, hatte schon früh verstanden, dass es im Verhältnis des Menschen zur Umwelt nicht um eine einseitige Herrschaft gehen kann. Er plädierte für ein geschwisterliches Verhältnis und war damit eine Art ökologischer Vordenker.

*Elisabeth Zschiech
Erstpublikation im «pfarrblatt» Bern*

Einsamkeit, ein Teufelskreis

Einsamkeit ist kein seltenes Phänomen – auch nicht inmitten von Menschenmengen. Sozialarbeiterin Martina Helfenstein erklärt, ab wann es problematisch wird und welche Möglichkeiten Betroffene haben, aus der Isolation herauszufinden.

Stell dir vor, du bist von Menschen umgeben – beim Einkaufen, im Büro, in der Bahn – und fühlst dich trotzdem unsichtbar. Einsamkeit kann sich trotz vieler Menschen in den Alltag schleichen. Das wird dann zum Problem, wenn es nicht selbst gewählt ist, meint die Sozialarbeiterin Martina Helfenstein. «Alleinsein kann wohltuend sein, wenn man es bewusst wählt – etwa bei einem Spaziergang am See oder einer Pause im Café. Problematisch wird es, wenn man nicht selbst gewählt allein ist. Zunächst hält man das vielleicht aus, aber irgendwann kippt es. Wann dieser Punkt erreicht ist, ist sehr individuell.» Ab diesem Moment wird es für viele Betroffene schwierig. Gedanken kreisen unaufhörlich, das Gefühl von Zugehörigkeit schwindet – und mit

ihm oft auch die Motivation, Kontakte zu knüpfen. «Je länger man allein ist, desto schwieriger wird es, Abstand zu den eigenen Gedanken zu gewinnen», erklärt Helfenstein. «Man verliert nicht nur den emotionalen Austausch, sondern auch praktische Unterstützung.»

Schritt für Schritt Kontakte knüpfen

Heute fühlt sich etwa ein Drittel der Bevölkerung mindestens gelegentlich einsam (Keystone-SDA). Dieser Mangel an Kontakt und Beziehungen führt nicht selten zu einem Teufelskreis: Einsamkeit zieht Rückzug nach sich, der Rückzug verstärkt die Einsamkeit. «Der erste Schritt heraus ist, sich selbst einzugestehen: Ich bin einsam – und das tut mir nicht gut. Erst dann kann Veränderung beginnen», sagt Martina Helfenstein. Sie empfiehlt, klein anzufangen: «Auf Menschen zuzugehen, das muss man üben. Es ist gut mit kleinen Schritten zu beginnen. Dann ist es eben nicht gleich der Beitritt in einen Chor, sondern ein Gespräch im Treppenhaus oder beim Einkaufen. Das kann ein Anfang sein, um wieder in Übung zu kom-

men und sich Schritt für Schritt weiter vorzuwagen.»

Hilfe suchen und annehmen

Wenn sich bereits psychische Erkrankungen wie Depressionen oder Angststörungen entwickelt haben, wird der Weg aus der Einsamkeit schwieriger. «Dann ist es wichtig, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen: den Hausarzt ansprechen, einen Termin bei einer Psychologin vereinbaren oder eine Sozialberatungsstelle aufsuchen. Auch unsere Pfarrei bietet Unterstützung. Man kann zu uns in die Beratung kommen. Ausserdem bietet die Pfarrei niederschwellige Angebote, um wieder in Kontakt zu kommen. Ein solches Angebot ist der Treffpunkt Café am Freitagmorgen: Jeder kann spontan vorbeikommen, ohne Anmeldung. Oder das Projekt Tandem, bei dem Menschen in Kontakt gebracht werden.»

Alle sind gefordert

Bei sozialen Kontakten zählt jedoch nicht nur die Quantität, sondern vor allem die Qualität. «Von einer Frau aus Syrien weiss ich, dass sie zum Frauenstammtisch im Quartier eingeladen wurde. Sie hat diese Einladung angenommen und wurde über die Zeit zu einem wichtigen Teil der Gruppe. Sie fühlt sich zugehörig, doch das braucht Zeit und Geduld», meint Martina Helfenstein. Oft beginnt es mit einem losen Kontakt, der sich langsam vertieft, erst dann kann echte Zugehörigkeit entstehen. Weiter sagt Martina Helfenstein: «Es genügt nicht, dass man als einsame Person zu einem Treffen geht. Die andere Seite muss auch offen sein für neue Leute. Ich finde, das ist ein Auftrag an uns als Kirche, Gesellschaft und als Einzelne: offen zu sein für neue Menschen und auch Unbekannte einzubeziehen.»



Inmitten vieler Menschen kann man sich genauso einsam fühlen wie allein zu Hause.

Tanja Metz

Zahlen, die Geschichten erzählen

Etwas von der Vielfalt zeigen, die Sursee ausmacht, das geht bestimmt auf tausend Arten. Wir haben hier einige Zahlen von unterschiedlichen Angeboten zusammengetragen, die zu Sursee gehören, die Spass machen und einen kleinen Blick auf die Stadt werfen.



Die Bibliothek Sursee steckt voller Geschichten, bietet Inspiration und macht Informationen leicht zugänglich.

Hier ein paar Zahlen aus dem vergangenen

Jahr:

Ausleihen: 131 266

Digitale Ausleihen: 45 052

Zutritte: 49 169

**Bibliothek
Sursee**

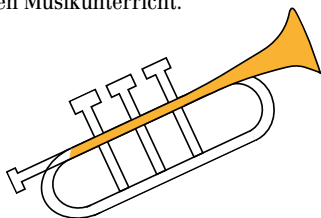
Das Gebäck «Surseer Honiggans» ist in Sursee und Umgebung wohl jedem ein Begriff. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 11 303 Stück verkauft –

7063 in den Läden und 4240 an Firmen, die sie gerne als Weihnachtsgeschenk für ihre Kunden oder Mitarbeitenden wählten.



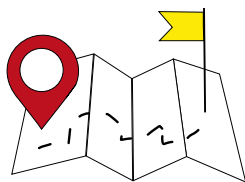
**Surseer
Honiggans**

Die Musikschule Region Sursee ist eine etablierte Institution in Sursee und den umliegenden Gemeinden. Im vergangenen Jahr wurden dort wöchentlich 690 Stunden Musikunterricht erteilt. Hochgerechnet auf 39 Schulwochen ergibt das 26 910 Stunden Musikunterricht.



**Musikschule
Region Sursee**

Sursee ist eine Stadt mit einer interessanten Geschichte, die sowohl Einheimische als auch Touristen begeistert. Dieses Interesse spüren auch die 18 Stadtführerinnen und Stadtführer, die jährlich rund 180 Gruppen durch die Stadt begleiten. Dabei stehen fünf Themen für Gruppenführungen sowie acht Themen für öffentliche Führungen zur Wahl.



Stadtführungen

Jedes Jahr dürfen viele Kinder und Jugendliche abenteuerliche Wochen in einem Sommerlager verbringen. Mit den kirchlichen Jugendverbänden: Pfadis, Hedis, Jungwacht und Blauring waren dieses Jahr 265 Personen im Lager.



Sommerlager

Das Museum Sankturbanhof verbindet Kunst und Kultur, Vergangenheit und Gegenwart. Ein Schwerpunkt liegt auf der Einordnung der historischen Sammlungen in die Gegenwart. Jährlich lassen sich rund 40 Gruppen durch die Ausstellungen führen.

**Museum
Sankturbanhof**

Die kleinen Opferkerzchen, die in Kirchen entzündet werden können, sind vielen vertraut. Sie laden ein zum Innehalten, zu einem kurzen Gebet, einer Bitte oder einem Dank. In der Pfarrkirche wurden im vergangenen Jahr 9500 dieser Kerzchen angezündet.



Opferkerzchen

Gottesdienste

Pfarrkirche St. Georg
Samstag, 4. Oktober
10.00 Eucharistiefeier

27. Sonntag im Jahreskreis
<i>Kollekte: Theologische Fakultät der Universität Luzern</i>

Samstag, 4. Oktober
16.15 Beichtgelegenheit
Stephan Stadler
17.30 Eucharistiefeier
Predigt: Stephan Stadler

Sonntag, 5. Oktober
10.30 Eucharistiefeier
Predigt: Thomas Müller
13.30 Eucharistiefeier auf Albanisch

28. Sonntag im Jahreskreis
<i>Kollekte: FRAGILE Suisse</i>

Samstag, 11. Oktober
17.30 Eucharistiefeier
Predigt: Josef Mahnig

Sonntag, 12. Oktober
10.30 Eucharistiefeier
Predigt: Josef Mahnig

Klosterkirche
Mittwoch, 1. Oktober
9.00 Eucharistiefeier

Samstag, 4. Oktober
17.00 Eucharistiefeier auf Italienisch

Mittwoch, 8. Oktober
9.00 Eucharistiefeier

Samstag, 11. Oktober
17.00 Eucharistiefeier auf Italienisch

Mittwoch, 15. Oktober
9.00 Eucharistiefeier
19.45 Meditativer Kreistanz

Alterszentrum St. Martin
Freitag 3. Oktober
16.45 Wortgottesdienst, Kommunion

Dienstag, 7. Oktober
16.45 Eucharistiefeier

Freitag, 10. Oktober
15.15 Wortgottesdienst, Kommunion

Dienstag, 14. Oktober
16.45 Eucharistiefeier

Namen Jesu, Schenkon
Samstag, 4. Oktober
17.00 Eucharistiefeier
auf Portugiesisch

Sonntag, 5. Oktober
27. Sonntag im Jahreskreis
<i>Kollekte: Theologische Fakultät der Universität Luzern</i>
9.15 Eucharistiefeier
Predigt: Thomas Müller

Donnerstag, 9. Oktober
9.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 12. Oktober
28. Sonntag im Jahreskreis
<i>Kollekte: FRAGILE Suisse</i>
9.15 Wortgottesdienst, Kommunion
Predigt: Daniela Müller

Antoniuskapelle
Donnerstag, 2. Oktober
19.00 Eucharistiefeier

Chrüzlikapelle
Freitag, 3. Oktober
14.15 Anbetungsstunde und eucharistischer Segen

Sonntag, 5. Oktober
9.00 Eucharistiefeier auf Spanisch

Sonntag, 12. Oktober
9.00 Eucharistiefeier auf Spanisch

Kapelle Spital und Seeblick
Mittwoch, 1. Oktober
10.00 Wortgottesdienst, Kommunion

Sonntag, 5. Oktober
27. Sonntag im Jahreskreis
9.00 Wort- und Kommunionfeier
Predigt: Leo Elmiger

Mittwoch, 8. Oktober
10.00 Wortgottesdienst, Kommunion

Sonntag, 12. Oktober
28. Sonntag im Jahreskreis
9.00 Wort- und Kommunionfeier
Predigt: Christa Steinauer

Mittwoch, 15. Oktober
10.00 Wortgottesdienst, Kommunion

Kapelle Mariazell
Freitag, 3. Oktober
19.00 Rosenkranz
19.30 Eucharistiefeier mit eucharistischer Anbetung und Segen
20.15 Anbetungsstunde mit stillen und gestalteten Gebetsstunden

Sonntag, 5. Oktober
27. Sonntag im Jahreskreis
8.00 Eucharistiefeier
Predigt: Stephan Stadler

Gottesdienste

Dienstag, 7. Oktober

8.00	Rosenkranz
8.30	Eucharistiefeier
14.00	Gebetsnachmittag der Marianischen Frauen- und Müt- tergemeinschaft mit Eucha- ristiefeier und Beichtgelegen- heit

Freitag, 10. Oktober

19.00	Rosenkranz
19.30	Eucharistiefeier

Sonntag, 12. Oktober

28. Sonntag im Jahreskreis

8.00	Eucharistiefeier
	Predigt: Josef Mahnig

Dienstag, 14. Oktober

8.00	Rosenkranz
8.30	Eucharistiefeier

Liturgische Bibeltexte

Sonntag, 5. Oktober

27. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung	Hab 1,2–3; 2,2–4
Zweite Lesung	2 Tim 1,6–8.13–14
Evangelium	Lk 17,5–10

Sonntag, 12. Oktober

28. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung	2 Kön 5,14–17
Zweite Lesung	2 Tim 2,8–13
Evangelium	Lk 17,11–19

Im Dienste der Pfarrei

Katholisches Pfarramt St. Georg
Rathausplatz 1, 6210 Sursee
Telefon 041 926 80 60
Mail: sekretariat@pfarrei-sursee.ch
Internet: www.pfarrei-sursee.ch
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag,
8.30 – 11.30 und 14.00 – 17.00 Uhr

Pfarreisekretariat

■ Roland Müller, Leiter
Claudia Andermatt und Doris Buck

Seelsorge

- Stephan Stadler, Kaplan
041 926 80 60
stephan.stadler@prsu.ch
- Matthias Walther, Seelsorger
041 926 05 97
matthias.walther@prsu.ch
- Luzia Häller-Huber,
Alters- und Spitalseelsorgerin
041 921 67 66,
luzia.haeller@pfarrei-sursee.ch
- Fabrizio Misticoni, Bereichsleiter Jugend
041 926 80 65
fabrizio.misticoni@pfarrei-sursee.ch
- Martina Helfenstein, Sozialarbeiterin
Thomas Gisler, Sozialarbeiter
041 926 80 64
sursee@sozialarbeitderkirchen.ch
- Liselotte Frei, Bereichsleiterin Katechese
041 926 80 69
liselotte.frei@prsu.ch
- Josef Mahnig, Mitarbeitender Priester
041 280 04 78
josef.mahnig@pfarrei-sursee.ch

Sakristan

- Stephan Koller, Hauptsakristan
041 926 05 94
stephan.koller@pfarrei-sursee.ch

Kirchenrat

- Antonio Hautle, Kirchenratspräsident
kirchenverwaltung@pfarrei-sursee.ch

Kirchenverwaltung

Theaterstrasse 2, 6210 Sursee
Telefon 041 926 80 66
Mail: kirchenverwaltung@pfarrei-sursee.ch
■ Christof Arnold, Rolf Baumann



Pfarreichronik · Jahrzeiten und Gedächtnisse

Freudige und traurige Ereignisse sind Teil des Lebens. Als Christinnen und Christen dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott auch diese mit uns geht.

Eheschliessungen

Richard Würsch und Nicole Brunner

Kollekten

Theologische Fakultät der Universität Luzern am 4./5. Oktober

Zur Erfüllung ihrer Aufgabe braucht die Kirche wache, offene und gesprächsfähige Theologinnen und Theologen. Sie braucht Bildungsstätten wie die Theologische Fakultät Luzern, die für eine gründliche Ausbildung von Frauen und Männern für den kirchlichen Dienst sorgen. Das Bistum Basel stellt der Theologischen Fakultät seit Jahren eine Kirchenkollekte für spezielle Projekte und Forschungen zur Verfügung.

FRAGILE Suisse am 11./12. Oktober

Schlaganfälle, Schädel-Hirn-Trauma und Hirntumore können zu unterschiedlichen Hirnverletzungen führen und sind die häufigste Ursache für erworbene Behinderungen im Erwachsenenalter. In der Schweiz leben 130 000 Menschen mit den Folgen einer Hirnverletzung. FRAGILE Suisse setzt sich schweizweit als einzige Organisation zu 100 % für Betroffene und Angehörige ein. Durch individuelle Begleitung unterstützen wir sie dabei, wieder ein möglichst selbstständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen.

Pfarrkirche St. Georg

Samstag, 4. Oktober, 10.00 Uhr

Jahrzeit: Jules und Cäcilia Duss-Bar-mettler, Adelheid Hess, Franz Künz-li-Steiger, Hans Matter-Frey, Familie Alois Rogger-Bannwart und Louise und Alois Rogger und Anton und Anna Rogger-Scherer, Emil und Josefine Wid-mer-Studer, Fritz und Marie Wüest-Bu-cher, Fritz Wüest-Birrer und Elsa Kro-nenberger-Gilli.

Samstag, 4. Oktober, 17.30 Uhr

Jahresgedächtnis: Anton Kneubühler-Häcki.

Jahrzeit: Johann und Marianne Süess.

Kapelle Mariazell

Freitag, 3. Oktober

Jahrzeit: Alter Jahrzeitfonds, Marie Jo-sepha Getzmann und Gatten Benedikt Budmiger und Alois Eggerschwiler, Jo-sef und Marie Heini-Lingg, Kinder und Angehörige, Josef Kottmann und Ange-hörige.

Freitag, 10. Oktober

Jahrzeit: Für die lebenden und verstor-benen Mitglieder der St. Josefsstiftung.

Dienstag, 14. Oktober

Jahrzeit: Schwestern Katharina und Marie Fischer und Eltern, Elisabeth Stäuble-Schmid.

Kollekten

Wochenendkollekten Juli bis August

Schweiz. Heiligland-Verein	Fr. 1040.25
Miva – transportiert Hilfe	Fr. 636.45
Schweizer Berghilfe	Fr. 634.35
Kovive, Schweizer	
Kinderhilfswerk	Fr. 815.05
Kolping Schweiz	Fr. 1042.70
Stiftung Wäsmeli Luzern	Fr. 970.50
Sanierung Pfarrkirche Sörenberg (Maria Himmelfahrt)	Fr. 417.75
Don Bosco Jugendhilfe Weltweit	Fr. 571.85
Unterstützung Seelsorge durch die Diözesankurie	Fr. 446.25
Caritas Schweiz	Fr. 669.90

Beerdigungskollekten Juli und August

Solidaritätsfonds Alterszentrum	
St. Martin Sursee	Fr. 267.65
Schule und Wohnen	
Mariazell Sursee	Fr. 1323.30
Spitex Sursee und Umgebung	Fr. 808.90
Foundation Universitätsspital Zürich	Fr. 1544.50
Priester Richard Kaboré aus Koupela Burkina Faso	Fr. 1182.05



Blick in die Weltkirche



Ein Dokument aus der Vatikanbehörde von Kurt Koch irritiert Reformierte.

Ökumene

Vatikan-Dokument irritiert

Die Glaubensbehörde des Vatikans schlägt in einem Dokument vor, dass der Papst sowohl das «Oberhaupt der katholischen Kirche» als auch «Garant der Einheit aller Christen» sein soll. Für alle anderen Christinnen und Christen soll der Papst also ein «Ehrenprimat» einnehmen. Der reformierte Zürcher Kirchenhistoriker Peter Opitz ist überrascht, wie «unverblümt» die katholische Kirche damit ihren Anspruch der Unterordnung aller christlichen Kirchen unter das römische Papstamt ausspricht. Das Dokument stammt aus dem «Dikasterium zur Förderung der Einheit der Christen», dem Kardinal Kurt Koch vorsteht.

Steyler Missionare

Preis für philippinischen Menschenrechtler

Der Steyler Missionar und Menschenrechtler Flaviano «Flavie» Villanueva (54) erhält den Ramon-Magsaysay-Preis 2025, den sogenannten «asiatischen Friedensnobelpreis». Er wird für seinen «lebenslangen Einsatz für die Würde der Armen und Unterdrückten» gewürdigt, heisst es gemäss einer Meldung der deutschen katholischen Nachrichtenagentur. Seit Jahren unterstützte der Priester Familien, deren Ange-

hörige im Anti-Drogenkrieg des Ex-Präsidenten Rodrigo Duterte ermordet worden seien.

Heiligsprechung von Carlo Acutis: Luzerner Judaist fordert Einordnung Mittelalterliche Hostienwunder mit antijüdischen Tönen

Am 7. September wurde der jung verstorbene Italiener Carlo Acutis (1991–2006) heiliggesprochen. Dieser hat ein Online-Verzeichnis eucharistischer Wunder erstellt. In den Geschichten geht es unter anderem um Hostien, die von Juden/Jüdinnen geschändet worden seien, aber nicht vernichtet werden konnten. Christian Rutishauser, Jesuit und Professor für Judaistik und Theologie an der Universität Luzern, kritisiert die fehlende Einordnung dieser Hostienwunder durch die Kirche. Die Wundererzählungen seien historisch gesehen oft Teil des christlichen Antijudaismus, schreibt er in einem Beitrag auf feinschwarz.net. Es sei «Aufgabe der Kirche, die Gläubigen aufzuklären und ihnen den historischen Kontext dieser Wundergeschichten bewusst zu machen», so Rutishauser. Obschon Acutis von «Ungläubigen» spreche, verletzte die Erzählungen die kollektive jüdische Erinnerung. Denn die Verfolgung durch Christ:innen sei oft mit eucharistischen Wundern legitimiert worden, so Rutishauser.

Bistum Basel

Neue Pastoralverantwortliche

Seit August gehört die Theologin Jutta Achhammer Moosbrugger zum Team der Pastoralverantwortlichen im Bistum Basel. Sie folgt auf Barbara Kückelmann, die im Sommer 2024 in Pension ging. Einer der Arbeitsschwerpunkte von Jutta Achhammer wird die Familienpastoral sein. Weitere Aufgaben sind die Anregung und

Begleitung von Entwicklungsprozessen in pastoralen Arbeitsfeldern aller kirchlichen Ebenen im Bistum. Sie arbeitet an der synodalen Weiterentwicklung des Bistums im Rahmen des dualen Systems mit. Sie bereitet Pastoralbesuche vor, moderiert sie und arbeitet in der Diözesankurie mit. Achhammer ist in der Nähe von München aufgewachsen. Die Seelsorgerin ist seit 1995 im Bistum Basel tätig, in den Kantonen Zug und Basel-Land.



Jutta Achhammer Moosbrugger folgt auf Barbara Kückelmann.

Voyage-Partage

Austausch über Erfahrungen

Katharina Winter, eine junge Frau aus Gelfingen, ist diesen Sommer aus ihrem sechsmonatigen Aufenthalt in Sri Lanka zurückgekehrt. Nach der Matura 2024 half sie hier in einem Bildungsprojekt der Menzinger Schwestern. Ihre Erfahrungen im Volontariat der Organisation Voyage-Partage teilt Winter nun mit Interessierten: Firmgruppen, Pfarrei-Weltgruppen oder Oberstufenklassen. Voyage-Partage will mit ihrem Volontariatsprogramm Freiwillige und lokale Gemeinschaften zusammenbringen, um den interkulturellen Dialog zu fördern.

Kontakt: info@voyage-partage.ch, 077 431 05 22 (Madlen Portmann, Leiterin), voyage-partage.ch

Willkommen**Barbara Togni-Poglorini**

Mitte Oktober übernimmt Barbara Togni-Poglorini die Funktion der neuen Koordinationsperson in der Pfarrei St. Georg Sursee. In dieser Rolle wird sie künftig Koordinationsaufgaben innerhalb der Pfarrei übernehmen, als Ansprechperson für Vereine und Gruppierungen zur Verfügung stehen und verschiedene Projekte begleiten.

Barbara Togni-Poglorini hat Wurzeln in der Ostschweiz und einen Hauch Tessiner Lebensfreude im Herzen. Nach einer langjährigen Tätigkeit im Bankwesen hat sie vor rund zehn Jahren ihren beruflichen Weg zur Kirche gefunden – eine Entscheidung, die sie bis heute bereichert und ihr grosse Freude bereitet. Sie freut sich darauf, in Sursee viele inspirierende Begegnungen zu erleben, neue Geschichten zu hören und die Pfarrei aktiv mitzugestalten.

Die Pfarrei St. Georg heisst Barbara Togni-Poglorini herzlich willkommen und wünscht ihr einen guten Start und viel Freude an der neuen Stelle.

Sie sind herzlich zum Gottesdienst mit Begrüssung von Barbara Togni-Poglorini eingeladen. Sonntag, 12. Oktober, 10.30 Uhr, Pfarrkirche Sursee.

Simone Parise in stiller Wahl gewählt

Seit Montag, 23. September, ist klar: Simone Parise ist von den Korpationsbürgern in stiller Wahl gewählt. Dazu gratulieren wir ihm herzlich. Damit kann die neue Leitung des Pastoralraums im Dezember ihre Arbeit aufnehmen. Simone Parise und Pascal Müller-Born werden diese gemeinsam übernehmen.

Wir dürfen die beiden offiziell in einem Pastoralraumgottesdienst willkommen heissen. Dieser findet am 8. Dezember um 10.30 Uhr in der Pfarrkirche Sursee statt. Dazu sind bereits heute alle herzlich eingeladen.

Podcast «to do und Te Deum»

Die zweite Episode des Podcasts «to do und Te Deum» ist online. Dieses Mal ist Fabrizio Misticoni zu Gast. Als Jugendarbeiter in der Pfarrei Sursee und Ansprechpartner für die verbandliche Jugendarbeit kennt er die Themen, die junge Menschen und ihre Leiter:innen bewegen, aus erster Hand.

Gemeinsam mit Tanja Metz spricht er darüber, welche wertvollen Kompetenzen Leiter:innen in der Jugendarbeit entwickeln – und warum die dort entstehenden Freundschaften oft ein Leben lang halten.

Beim Podcast «to do und Te Deum» treffen die Pfarreiblatt-Redaktorinnen Tanja Metz und Rebekka Dahinden Menschen, die Kirche mitgestalten: in der Seelsorge, der Bildung und Sozialen Arbeit. Sie erzählen von Ideen, die reifen, prägenden Begegnungen und von dem, was manchmal auch nach Feierabend nicht loslässt.

Mehr Infos zum Podcast und die einzelnen Folgen finden Sie jeweils auf unserem Instagramkanal @pfarreisursee und auf unsere Website.



Hören Sie rein
und entdecken Sie,
warum Jugendarbeit
weit mehr ist als
Freizeitgestaltung!
QR-Code scannen
und Podcast hören



Zur Chilbi fand der traditionelle Gottesdienst. Die Anwesende Karin Wagemann begrüsst die Anwesenden. Walther forderte die Besucherinnen und Besucher für die Stadt. Dabei verwies er auf die Bedeutung der Kirche als wichtiges Vorausspiel. Präsidentin Sabine Beck-Pflugshaupt überbrachte die Feier vom Kirchenchor. Musikalisch wurde die Feier von einer Jazzband. Danach lud



Am Sonntag, 14. September, feierte die Pfarrei den Ministrantenaufnahme. Drei neue Minis sind in die Gemeinschaft der Ministranten aufgenommen. Ein starkes Zeichen, dass so viele Minis und neuen Minis willkommen zu heissen.



zur Surseer Änderig statt. Korporationspräsidenten zum Anlass. Seelsorger Matthias Scher auf, darüber nachzudenken, was das die biblische Geschichte von König Salomon, setzung genannt wird. Und auch die Stadtichte ein Grusswort. gestaltet, der die Misa Cubana sang. Begleite die Korporation zum Apéro ein.



i einen stimmungsvollen Familiengottes-Minis – Sarina, Christine und Ramon – dürfen und Ministranten aufnehmen. Es war das Leitungsteam anwesend waren, um die



Die Liturgiegruppe und die Chrüzli-meditationsgruppe unternahmen gemeinsam einen Ausflug. Dieser führte sie an den idyllischen Burgäschisee in Aeschi. Dort durften sie im Restaurant Seeblick ein feines Mittagessen genießen. Bei guter Stimmung liessen sie sich kulinarisch verwöhnen. Zum krönenden Abschluss genoss die Gruppe das Dessert in Niederbipp. In gemütlicher Runde klang der Ausflug aus.



Die katholische Kirche, reformierte Kirche sowie die Chrischona-Gemeinde feierten gemeinsam den Eidg. Dank-, Buss- und Betttag. Die Mitfeiernden waren eingeladen, Hoffnungsbänder zu knüpfen, die dann im Chorraum der Kirche aufgehängt wurden.



Beim Klangraumkonzert Limina Luminis musizierten das Linzer Streichquartett Spring String und Daniela Achermann an der Orgel. Zu hören waren bekannte, überraschende und beschwingte Klänge – ein Konzert voller Überraschungen.

Üben, wirklich präsent zu sein



Iva Boutellier und Rita Amrein sind überzeugt, dass tägliche Meditation zu mehr Leichtigkeit im Leben führen kann.

Gott im eigenen Alltag zu suchen – dazu lädt ein schweizweites Meditationsprojekt ein. Im Kanton Luzern gibt es drei Gruppen, in denen Teilnehmende begleitet und angeleitet werden, in die Stille zu gehen.

«Wir üben, da zu sein. Wirklich präsent zu sein und nicht gedanklich an anderen Orten», sagt Iva Boutellier. Die katholische Theologin leitet diesen Herbst in Luzern die «Grossen Exerzitien im Alltag» (siehe Infobox), zusammen mit Yvonne Lehmann, reformierte Kontemplationslehrerin.

«Wir üben, der göttlichen Gegenwart in unserem Leben Raum zu geben», formuliert Rita Amrein, «das kann meinem Leben mehr Leichtigkeit und Sinn verleihen.» Die Religionspädagogin wird mit der Baldegger Schwester Beatrix Kohler eine Exerzitiengruppe in Hochdorf begleiten.

Für diesen spirituellen Übungsprozess – das Wort Exerzitien kommt vom latei-

nischen Verb für «üben» – brauche es nicht viel: «Einen Ort und täglich etwas Zeit, wo ich einen Moment Ruhe finde», sagt Iva Boutellier. Manchen helfe es, über eine Körperübung oder auf einem Spaziergang in diese Ruhe zu kommen. Wichtig sei die Entschleunigung. Ein Begleitbuch gibt kurze Impulse für die tägliche Meditation. Die Texte stammen von der Mystikerin Madeleine Delbrêl und aus der Bibel.

In der Gruppe getragen

In monatlichen Gruppentreffen werden die Teilnehmenden angeleitet und unterstützt, auf diese Weise in die Stille zu gehen. Denn was einfach klingt, sei keineswegs leicht, sagen die beiden Frauen übereinstimmend. «Durch die Gruppe fühlt man sich getragen, man kann die eigenen Erfahrungen in einem geschützten Rahmen teilen und erhält Impulse von anderen, wie sie etwa damit umgehen, wenn die Ruhe sich nicht so rasch einstellt», sagt Rita Amrein.

Zudem könnten sich Lebensthemen zeigen oder alte Verletzungen aufbrechen. In solchen Fällen sind auch Einzelgespräche möglich.

Beziehung pflegen

Aus dem Gespräch wird deutlich, dass es bei Exerzitien um mehr geht als um Momente der Ruhe im eigenen Alltag. «Ich werde sensibler für das, was um mich herum geschieht», ist die Erfahrung von Iva Boutellier. «In der Stille bin ich in Beziehung mit mir, mit der Welt, mit Gott», sagt Rita Amrein und lässt es offen, dieses Grössere auch anders zu benennen. Diese Beziehungen müsse man pflegen, sagen beide. Sie sind überzeugt, dass die Exerzitien zu einer positiven Glaubenserfahrung führen können, «weil ich nicht alles aus mir selbst heraus leisten muss. Ich darf vertrauen», formuliert Amrein.

Sylvia Stam

Gott einen Ort sichern

Die «Grossen Exerzitien im Alltag» sind ein schweizweites ökumenisches Projekt. Die Teilnehmenden begeben sich von Mitte November bis Pfingsten 2026 auf einen je eigenen Weg nach innen und treffen sich monatlich in Gruppen zum Austausch. Das Begleitbuch «Gott einen Ort sichern» unterstützt den Weg mit täglichen Impulsen. Im Kanton Luzern gibt es Gruppen in Hochdorf, Luzern und im Pastoralraum Oberer Sempachersee.

Infotreffen PR Oberer Sempachersee:
Mittwoch, 15. Oktober, 19.30 Uhr,
Pfarreizentrum Hildisrieden
Details und Anmeldung:
[grosse-exerzitien-im-alltag.ch /Gruppen](https://grosse-exerzitien-im-alltag.ch/Gruppen)

Verschieden und von Gott geliebt

Jesus war ein Jude aus dem östlichen Mittelmeerraum. Mit ihm lebten ganz normale Männer und Frauen, auch mollige, alte und gebrechliche. Die «Alle-Kinder-Bibel» rüttelt sanft an gängigen Klischeebildern.

War Jesus ein langhaariger, bärtiger Mann mit heller Haut? So jedenfalls wird er hierzulande in vielen Kirchen dargestellt, ebenso seine Gefolgschaft. Diesem europäischen Blick setzt die «Alle-Kinder-Bibel» eine Vielfalt entgegen, die der damaligen Realität im östlichen Mittelmeerraum wohl eher entspricht: Kinder, Erwachsene, sogar Engel haben in dieser «vielfaltssensiblen» Bibel mehrheitlich eine dunkle Haut, sind also Personen «of Color».

Mollige und alte Menschen

Die «Alle-Kinder-Bibel» geht in Sachen Vielfalt noch weiter: Adam und Eva sind als etwas mollige Figuren gezeichnet, in einer Gruppe von Kindern sitzt ein Mädchen, dem ein Fuss fehlt. Sein Gehstock liegt neben ihm am Boden. Unter den Menschen, die Jesu Bergpredigt lauschen, sind auch grauhaarige, schwangere und gebrechliche.

In den Bildern spiegelt sich die theologische Aussage wider, die auch der Auswahl der Geschichten zugrunde liegt: «Alle waren verschieden.



Neckisches Detail: Noah trägt ein Baby im Arm, als er Gottes Auftrag vernimmt.



Alte und junge Menschen, gesunde und gebrechliche, hellhäutige und Personen «of Color» haben in der «Alle-Kinder-Bibel» Platz.

Und alle waren besonders. Von Gott geliebt und sehr gut», heisst es in der Geschichte von der Erschaffung der Welt. Die Bibel handle von «Menschen, die gesellschaftlich am Rand stehen, übersehen oder diskriminiert werden», heisst es im Nachwort zum ersten Band. «Gerade diesen Menschen wendet Gott sich mit besonderer Liebe und Aufmerksamkeit zu.»

Weinende Männer

Auf behutsame, unauffällige Art geht die «Alle-Kinder-Bibel» auch mit Geschlechterfragen und -klischees um: Noah, Vater von drei Söhnen, trägt ein Baby im Arm, als er Gottes Auftrag vernimmt, eine Arche zu bauen. Unter den vielen Menschen, die «Jesajas Friedenstraum» illustrieren, sind auch zwei Männer als Liebespaar zu erkennen. Wütende Frauen werden ebenso gezeigt wie weinende Männer. Gendersensibilität zeigt sich auch in der Sprache: «Gott ist ein*e Gott, die sich um die Schwächsten kümmert», sagt Mose in seiner letzten Rede. Das

mag manche irritieren. Beim Vorlesen etwa stolpert man über den Genderstern. Doch genau dies kann Anlass sein, mit Kindern über Gottesbilder ins Gespräch zu kommen.

Identifikationsfiguren

Kinder treten in dieser Bibel als Identifikationsfiguren auf. Hier wird die biblische Vorlage denn auch schon mal erweitert: Bei der Geschichte von der wundersamen Brotvermehrung ist es ein Mädchen, das Jesus die fünf Brote und zwei Fische bringt. Als alle 5000 Menschen satt sind, fühlt es «etwas Vogelleichtes in der Brust. Und Stolz: Ein Kind hatte für 5000 Menschen gesorgt!»

Sylvia Stam

*Alle-Kinder-Bibel. Neukirchner-Verlag
2023 (Band 1), 2025 (Band 2).*

*Andrea Karimé und
Anna Lisicki-Hehn (Illustrationen).
Mit Begleitmaterial zum Download.
Für Kinder im Vor- und Primarschulalter.*

Erntedankfeier in Geuensee

Am Sonntag, 26. Oktober, um 10.30 Uhr, laden wir herzlich zum Familiengottesdienst zum Erntedank in Geuensee ein. Monika Piani erzählt die inspirierende Geschichte «Wie der Kleinste unter den Riesen zum König wird» von Max Bolliger – eine Erzählung, die uns lehrt, mit offenen Augen durch die Natur zu gehen und das Verborgene zu entdecken. So erleben die Kinder, dass ein Apfel nicht nur von aussen schön und lecker anzusehen ist, sondern dass er in seinem Kernhaus kleine Samen trägt, aus denen ein ganzer Apfelbaum wachsen kann.

Kinder der Primarschule Geuensee werden diese Feier mitgestalten. Musikalisch begleitet das Blockflötenensemble der Musikschule Sursee unter der Leitung von Sieglinde Zihlmann durch den Gottesdienst. Das Alphorntrio «As Horn voll Musigg» empfängt die Mitfeiernden nach der Feier vor der Kirche.

Danach sind alle zur gemeinsamen Teilete im Begegnungszentrum eingeladen. Alle Mitfeiernden bringen eine süsse oder salzige Speise in der Menge mit, die sie selbst essen würden. Die Speisen bitte vor der Feier im Pfarrsaal abgeben – für Getränke ist gesorgt. Wir freuen uns auf ein stimmungsvolles, generationenverbindendes Fest.

Andreas Baumeister

«Es gibt darum kein grösseres Glück für den Menschen, als dass er isst, trinkt und sich's gut gehen lässt – als Ausgleich für seine Arbeit. Auch habe ich eingesehen: Das kommt allein von Gott.»

Prediger 2,24



Erntedank lädt uns dazu ein, mit offenen Augen durch die Natur zu gehen.

Weitere Erntedankfeiern im Pastoralraum

Mitmach-Erntedank für Gross und Klein in Nottwil

**Sonntag, 12. Oktober
8.30 Uhr**

Mitmachen im Vikariatssaal

Mit der Maus Frederik staunen wir über die Sonnenstrahlen und alles Schöne. Wir möchten es aufbewahren für Zeiten. Dazu gestalten wir Kärtchen und bereiten uns auf den anschliessenden Familiengottesdienst vor.

9.15 Uhr

Familiengottesdienst

Pfarrkirche Nottwil

Danach sind alle herzlich zu einem Apéro eingeladen.

Erntedankgottesdienst in Oberkirch

**Sonntag, 12. Oktober, 10.30 Uhr,
Pfarrkirche Oberkirch**

Mit Daniela Müller und dem Jodlerchorli.

Erntedank- und Familiengottesdienst in Sursee

**Sonntag, 12. Oktober, 10.30 Uhr,
Pfarrkirche Sursee**

Mit Matthias Walther, dem Volksmusikensemble der Musikschule Region Sursee. Ausserdem wird die Pfarreikoordinatorin Barbara Togni begrüsst. Mit ihr können Sie danach beim Apéro anstossen.

Ein Pfarreiblatt für vier Pfarreien



Ab Januar 2026 ist es so weit: Zum ersten Mal erscheint ein gemeinsames Pfarreiblatt für die Pfarreien Geuensee, Knutwil, Nottwil und Sursee. Dieses neue Heft wird künftig regelmässig bei Ihnen im Briefkasten liegen.

Was als einfache Idee begann, hat in den letzten Monaten Gestalt angenommen. Wir haben gesammelt, was bisher in den einzelnen Pfarreiblättern erschien, überlegt, welche Informationen für Sie wichtig sind, und daraus ein neues, gemeinsames Konzept entwickelt. Das Ziel: Ein übersichtliches und informatives Heft, das Ihnen weiterhin Wichtiges aus den vier Pfarreien ins Haus bringt.

Selbstverständlich bleiben die vertrauten Rubriken erhalten:

- Gottesdienstkalendar: Alle liturgischen Feiern und spirituellen Angebote der vier Pfarreien auf einen Blick.
- Veranstaltungskalendar: Aktivitäten, Einladungen und Anlässe der kirchlichen Gruppen und Vereine.

Darüber hinaus wollen wir Ihnen wie bisher auch weitere Einblicke geben:

Interviews, Berichte zu religiösen und gesellschaftlichen Themen, Einblicke ins Leben unserer Pfarreien sowie Unterhaltendes werden das neue Blatt bereichern. Denn Kirche bedeutet nicht nur Gottesdienste, sondern auch Begegnungen, Werte, Freude und Gemeinschaft.

Ihre Eingaben

Damit das neue Pfarreiblatt lebendig bleibt, laden wir alle kirchlichen Vereine und Gruppen herzlich ein, ihre Beiträge für die Agenda einzureichen. Die Eingaben können bis zum jeweiligen Redaktionsschluss ans eigene Pfarreisekretariat gemalt werden.

Der erste Redaktionsschluss für die 1. Ausgabe 1/2026 ist am 1. Dezember 2025.

Die Übersicht mit allen Terminen finden Sie auf unserer Website: pastoralraumregionsursee.ch

Tanja Metz



Ausschnitte aus der Nullnummer.

News

Treffpunkt Café

Jeweils Freitags, 9.00–11.00 Uhr,
Kath. Pfarramt, Rathausplatz 1,
Sursee
plaudern – lachen – weinen – spielen
– Kaffee trinken
Alle sind herzlich willkommen. Wir treffen Menschen, tauschen Ideen aus, diskutieren Herausforderungen. Bringen Sie gerne auch Ihre Kinder mit.

Trauercafé

Donnerstag, 16. Oktober, 14.00 Uhr,
Refektorium, Kloster Sursee
Das Trauercafé bietet Ihnen die Möglichkeit sich zu erinnern, mit anderen ins Gespräch zu kommen und bestärkt nach Hause zu gehen. Es ist keine Anmeldung erforderlich.

Chinderfir

Dienstag, 21. Oktober, 15.30 Uhr,
Pfarrkirche Nottwil
Zusammen mit Ente Gustav laden wir Buben und Mädchen mit ihren Eltern zur Chinderfir ein. Anschliessend sind alle zu einem Sirup-Apéro eingeladen.

Klangraum: Aus alten Märgen winkt es

Sonntag, 26. Oktober, 17.00 Uhr,
Klosterkirche Sursee
Balladen, Sonaten und schaurige Geschichten. Ein tief-romantischer Kammermusikabend: Zwei «Märchen» für Cello und Klavier, durchbrochen von schaurigen und witzigen Geschichten und Balladen.
Judith Flury, Klavier
Andreas Müller, Violoncello
Andreas Müller-Crepon, Sprecher
Balladen, Sonaten und schaurige Geschichten
Eintritt frei, Kollekte.



Wofür schlägt dein Herz?

Josef Koller besucht regelmässig das Rosenkranzgebet in der Kapelle Mariazell.

Wie kamen Sie zum Rosenkranzgebet?

Ich bin als Kind mit dem Rosenkranz aufgewachsen. Meine Beziehung zu diesem Gebet ist mit der Zeit gewachsen und damit tiefer geworden.

Wie beschreiben Sie dieses traditionelle Gebet?

Der Rosenkranz ist kein Gebet, das man sofort versteht – ich habe eine Weile gebraucht, um richtig Zugang dazu zu finden. Es geht dabei nicht nur ums Sprechen des Gebets, sondern auch darum, über das Leben von Jesus nachzudenken. Um es besser zu verstehen, hilft es auch, wenn man die Bibel kennt. Für mich ist der Rosenkranz eine Einladung, über meinen Glauben und mein Leben nachzudenken.

Was bedeutet Ihnen der Rosenkranz persönlich?

Der Rosenkranz war immer Teil unserer Familie. Auch wenn wir es manchmal im Moment nicht wahrgenommen haben, hat uns der Glaube durch vieles im Leben getragen.

Beten Sie lieber allein oder in Gemeinschaft?

Ich bete den Rosenkranz alleine oder auch mit meiner Frau. In Gemeinschaft zu beten ist viel schöner.

Fragen: rd

Unser Tipp

Kapuzinerkloster Wesemlin

Den Tod als Durchgang feiern



Am Abend des 3. Oktobers 1226 starb der heilige Franz von Assisi. Franziskus selbst hat Bruder Tod als «Durchgang» (lateinisch transitus) zum Leben in Gott begrüsst. In der weltweiten franziskanischen Tradition, in der die Kapuziner stehen, feiert man diesen «Durchgang». Die Klostergemeinschaft des Wesemlin Luzern lädt zu einer besinnlichen Feier, in der an das Sterben des Heiligen erinnert wird. Anschliessend sind alle zu einem Umtrunk in den Esssaal (Refektorium) des Klosters eingeladen.

Freitag, 3. Oktober, 18.30 Uhr,
Kapuzinerkloster Wesemlin, Luzern
Liturgie: Evi Marti, Bruder Paul Mathis
Musik: Monika Bosshard (Akkordeon),
Rita Bosshard (Flöte)
Details: klosterluzern.ch/angebote